

NEU

STADTKIND

DAS BERLIN-MAGAZIN

FREE

KIEZKULTUR PUR | DER 1. TISCHFUßBALLCLUB BERLINS | AUSGEHTIPPS SATT
LITTLE LOFI POPCLASH IM PRIVATCLUB | 30 TAGE PARTY- UND KONZERTPRO-
GRAMM | WEGWEISER - ALLE ADRESSEN | THE LEMONHEADS - LIVE IN BERLIN



° Geschenke und Verlosungen gibt's auf den Seiten 5 + 50

NEULICH AM HOLOCAUST-MAHNMAL

Einrichtungen, die etwas mit jüdischer Kultur zu tun haben, werden in Deutschland bewacht. Und das ist auch gut so - zumindest im Normalfall. Wenn aus Gründen der Kostenoptimierung neue Normalität geschaffen wird, wenn nämlich inmitten Berlins Wachdienst und kulturelle Informationsdienstleistung verschmelzen, wird es schwierig - wie man hierzulande gerne sagt.

So geschehen an einem sonnigen Samstag: Ein eifriger Wachmann der „Kötter Security“ - circa 55 Jahre alt, Schnurrbart, sächsischer Akzent - verteilt Informationsbroschüren und Kommentare am Holocaust-Mahnmal. Als er von zwei englischsprachigen Touristen gefragt wird, wo es denn zum „Ort der Information“ ginge, antwortet er in ruppigem Ton: Er habe in 50 Jahren kein Englisch gelernt und werde es jetzt auch nicht mehr tun. Und damit Basta. Davon eilt das Orakel und lässt die verdutzten

Passanten zwischen den Stehlen stehen. Schon fünf Minuten später ist eine ähnlich absurde Szene mit demselben Akteur zu beobachten: Unser Rumpelstilzchen hat im Vorbeisausen an einer Familie Gesprächsfetzen aufgeschnappt und es sprüht lauthals aus ihm heraus: „Ja, genau, das ist ja der reinste Wahnsinn da in Israel! Und was mich ja so ärgert, ist, dass unsere ganzen Steuergelder dafür drauf gehen! Das hätten die mal lieber nach Mecklenburg-Vorpommern reinbuttern sollen; und jetzt nicht meckern über NPD!“ Die Familie hatte allerdings anlässlich aktueller Ereignisse am Rande des Stehlenfeldes die Kontroversen deutscher Kulturpolitik erörtert. Es ging wohl darum, dass das Kriegsschiff, welches im 2. Weltkrieg unter Hitler gegen Polen ausgelaufen sei, den Namen „Schleswig-Holstein“ gehabt habe. Merkwürdig sei nun, dass das Marineschiff, welches derzeit zum Einsatz in den Li-

banon auslaufe, den Namen „Mecklenburg-Vorpommern“ trage.

Eine schwierige Verwandtschaft im Konzept. Schwieriger: Terrorismus und ungebildetes Personal an schwierigen Orten. Das ‚Wiederaufflammen‘ der Sicherheitsdebatte? Betretenes Schweigen am Mahnmahl.

Ronny Weise

Ronny Weise studierte Linguistik, Kulturwissenschaft und Philosophie an der HU-Berlin, verbrachte ein halbes Jahr in Kapstadt und arbeitet seit mehreren Jahren in der Werbebranche sowie als freier Texter.



DORFKIND VS. STADTKIND



Stadtkind Marie Luginland lebt seit 11 Jahren in Berlin. Der Prenzlauer Berg ist ihr Stammrevier. In Zukunft wird sie Euch in mehr oder weniger regelmäßigen Abständen über ihre Erfahrungen mit der Stadt berichten. Ihre Stadt, Eure Stadt, unsere Stadt und die der anderen.

Als ich 1995 als zarte 22-Jährige in den Prenzlauer Berg zog, war das wohl das Verwegenste, das ich seit meiner Abi-Zeit unternommen habe. Genauso spontan, wie die Wohnung meiner Hildesheimer Studenten-WG in Flammen aufging, dachte ich damals: Ziehe ich doch gleich nach Berlin! Aufgewachsen an der rauen Nordseeküste, ausgestattet mit Phantasien voll wilder Großstadttromantik startete ich kurz entschlossen los. Klar musste es Prenzlauer Berg sein, hatte ich doch so viele Geschichten drüber gehört: coolerster Bezirk, Hausbesetzerszene und so. Also landete ich in einer 2-Raum-Wohnung am Helmholtzplatz mit einer Mit-

bewohnerin, die meine Heimatstadt zumindest vom Namen her kannte. Zu meiner Schande muss ich gestehen: Weder hatte ich bis dahin vom Begriff „2-Raum-Wohnung“ je etwas gehört, noch war mir klar, wie uncool es ist, in einem Durchgangszimmer zu wohnen... Bald setzte auch schon die erste Berlinkrise ein. Ich fühlte mich umzingelt. Ob im Fernsehen, in der Zeitung oder im Radio: Berlin. Immer nur Berlin. Und noch mal Berlin. Gab es denn für die Leute hier nichts anderes mehr? Ich fühlte mich so fremd, dass ich im Kopf anfang, alles ins Englische zu übersetzen. Sonst verstand mich ja keiner...

11 Jahre und fünf Umzüge später hat sich eigentlich nur eines nicht verändert: Ich wohne immer noch im Prenzlauer Berg. Aber ich liebe diese Stadt, lebe diese Stadt, schreibe für diese Stadt und über sie. Und es gibt noch eine Menge zu erzählen von Rowdy-Fußgängern, qualmenden Socken und Hausnummernsuchen. Seid gespannt, Eure Marie Luginland ★

RANDNOTIZ

Jeden Monat neu: STADTKIND, das Berlin-Magazin. Für Stadtkinder gedacht, von Stadtkindern gemacht * Vielen Dank an die Kollegen, dass sie uns als Willkommen gleich einen ganzen Titel gewidmet haben! * Ulrike Folkerts alias Lena Odenthal liest für einen guten Zweck: Labyrinth Kindermuseum Berlin, Sa 25.11., 19:00 Uhr ***